

viel in einem Jahr die Kaufkraft des Geldes abgenommen hat. Der „Kriegswucher“ könnte also nach seiner Theorie zu voller Blüte gelangen.

Ich halte deshalb das Buch Dr. Landners in der Hauptsache für verfehlt. Ich bedaure das um so mehr, als der Verfasser einen großen Fleiß auf seine Arbeit verwendet, umfassende Belesenheit bekundet und in manchen Detailfragen großen Scharfsinn zeigt und viele treffende Bemerkungen einfließt. Das Bestreben, dem verderblichen Wucher entgegenzuarbeiten, die Übermacht des Kapitals in die gebührenden Schranken zurückzudrängen, ist gewiß lobenswert, aber er darf nicht dazu verleiten, mäßiges Zinsnehmen zu verurteilen. Viktor Cathrein S. J.

Theosophie.

Die anthroposophische Bewegung und ihr Prophet. Von Max Seiling. 8° (48 S.) Leipzig 1918, Heimsk. M 135

Die Bedeutung der Schrift liegt darin, daß sie von einem Manne stammt, der die Steinersche Theosophie durch eigenes Erlebnis und vielfältige Anschauung kennt. Seiling gehörte acht Jahre lang der anthroposophischen, früher theosophischen Gesellschaft an, wenn auch nicht gerade im allerinnersten Kreise. Er verfaßte, wie er sagt, unter Steiners suggestivem Einfluß die Broschüre: „Wer war Christus?“ Aber sein allmählich wieder erwachendes kritisches Verhalten habe ihn schließlich zur gänzlichen Loslösung vom neuen Propheten und seiner Gemeinde geführt.

Der Verfasser beabsichtigte nicht eine theoretische Beleuchtung und Widerlegung der Anthroposophie. Nur gelegentlich nennt er einige ihrer Ungeheuerlichkeiten. Die Evangelisten Matthäus und Lukas sollen nach Steiners Geheim„forschung“ zwei verschiedene Jesusknaben schildern, von denen der eine der wiedergeborene Krischna der Bagavadgita, der andere der wiedergeborene Zarathustra gewesen wäre. Im zwölften Lebensjahre habe Krischna sich aus seinem Leibe in die Geisterwelt zurückgezogen, um dem Zarathustra des andern Knaben Platz zu machen, woraufhin der andere Knabe gestorben sei. Dies der „esoterische“ Sinn der Erzählung vom 12jährigen Jesus im Tempel. Bei der Taufe sei dann Zarathustra dem Logos gewichen, dieser aber habe den Leib bei der Gefangennahme wieder zum größten Teil verlassen, was in dem bei der Gefangennahme fliehenden Jüngling symbolisch zum Ausdruck komme. Die Eucharistielehre ist dahin verzerrt, daß die Erde überhaupt der Leib Christi sei. Ein Gewährsmann berichtet eine Äußerung Steiners 1911, das Manichäertum sei das einzig wahre Christentum, und es sei seine persönliche Mission, dieses System zu restaurieren, über die ganze Erde zu verbreiten und zu konsolidieren.

Die wenigen Proben von Phantastik und Irrlehre, die der Verfasser bietet, könnten schon zur Abschreckung genügen, zumal da sowohl die Führerin der orthodoxen Theosophie, Frau Besant, die Christus etwa 100 Jahre vor unserer Zeitrechnung sucht, ihn nur als einen Eingeweihten ähnlich Buddha betrachtet und seine nahe Wiederkunft erwartet, als auch der sektiererische Steiner, der nur an ein einmaliges Erscheinen Christi glaubt, sich beide auf ihr geheimes „Befehl“ in der „Alaska-Chronik“ berufen. Doch Seiling fügt sein Urteil zunächst auf die Überzeugung, die er von des neuen „Sehers“ persönlicher Vertrauensunwürdigkeit gewonnen hat. Er vermißt bei Steiner die Verwirklichung des anthroposophischen

Wahlspruches: „Die Weisheit ist nur in der Wahrheit“; Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit aber gehören nach Steiner zu den unerläßlichen Eigenschaften des Hellsehers. Es beständen z. B. Widersprüche zwischen dem jetzigen Steiner und dem früheren, der vor Haedel auf den Anien lag, sich als „Wächter“ Niezisches bezeichnete, Christentum und Jenseits schroff ablehnte, sich über Theosophie als über Heuchelei höchst verächtlich ausließ; ja zuweilen habe Steiner ungefähr zur selben Zeit Gegenfälliges behauptet. Und doch leugne Steiner alle, an sich gewiß lobenswerte Änderung und suche hartnäckig glauben zu machen, daß er schon immer dieselben Ansichten hatte, behaupte z. B. von einem frühern Absurdum, es „seinem blutenden Herzen abgerungen“ zu haben. „Nach alledem ist der Denker Steiner entweder zeitweilig ein Spaßmacher, oder er läßt es an Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit in einer Weise fehlen, daß er schon deshalb als unfehlbarer Hellseher abgelehnt werden muß.“ Mit seiner Betonung der Wahrhaftigkeit als Vorbedingung des „Sehertums“ „hat der unwahrhaftige Steiner den Ast, auf dem er als Hellseher sitzt, selbst gründlich abgesägt“. Die Belege prüfe man bei Seiling S. 10—19, 39—42. Weitere Vorwürfe beziehen sich auf Nachlässigkeit, „um nicht zu sagen Schlamperei“, in Verkehr, Rede, Schrift. Steiners „ungenießbarer, ja schauderhafter“ Stil stelle seiner Geistesart ein schlechtes Zeugnis aus. Auch „als Redner, zumal als das Ende schwer findender Dauerredner, ist er wegen seiner Posen, Gesten und seines Schreitens für viele ungenießbar“.

Noch mehr Eindruck machten auf Seiling die in der anthroposophischen Gesellschaft gezeitigten Früchte. Was er über dortige Kritiklosigkeit, Unfrieden, Fanatismus, besonders gegen Ausgetretene, Hochmut, Personenkult, Unwahrhaftigkeit, Beisetzerei, Manierlosigkeit vorbringt, ist hart; er meint aber darauf bestehen zu müssen. Als Beispiel für die ungesunde Atmosphäre, die unter den „Versteinerten“ herrscht, wird der Unfug angeführt, der mit der Reinkarnationslehre getrieben wird. Man kann da den einstigen Königen David und Salomon, der Königin von Saba, Johannes dem Täufer, Paulus und selbst der Jungfrau Maria begegnen. Für die Wiederverkörperung Maria Magdalenas sollen sich nach Steiner einmal nicht weniger als 24 Mitglieder gehalten haben. Steiner versichert seinen befriedigten Jüngern, die Theosophen seien meist alte, oftverkörperte, hochentwickelte Seelen, während mancher große Gelehrte eine junge, noch wenig entwickelte Seele sei, die in ihrem vorigen Erdenleben ein Wilder gewesen sein könne. In der Zukunft aber sollen die Mitglieder des engsten Kreises in bevorzugter Weise berufen sein, die Zustände auf dem „Jupiter“, d. i. der nächsten Wiederverkörperung der Erde, durchzuführen. Zu der Erfolglosigkeit der „Geheim-schulung“, unter deren Druck sich seit vielen Jahren zahlreiche Schüler, „richtiger Schülerinnen“, manche mit stundenlangen Übungen abmühen, um den ersehnten Einblick in die höhern Welten zu erlangen, gesellen sich körperliche und seelische Schädigungen. Der Mangel an Menschenkenntnis, den „der Doktor“ bei alledem geoffenbart habe, steht nach dem Verfasser wiederum in unlöslichem Widerspruch zu seinem angeblichen „Sehertum“.

Es sollten sich mit dem Hest alle auseinandersetzen, die Lust zur anthroposophischen Theosophie verspüren.

Otto Zimmermann S. J.